

Die Entstehungsgeschichte des Netzwerks Industrieviertel

Ein Bericht aus der Sicht der DSA Brigitte Winter, LK Mödling, KJPP Hinterbrühl im September 2011

Am Anfang war der Irrtum.....

Wie aus einem Missgeschick die Vision eines Projektes zur Errichtung eines Netzwerkes für Kinder und Jugendliche mit psychosozialen Schwierigkeiten und ihre Eltern entstand, und sich daraus das Vernetzungsprojekt Industrieviertel entwickelte.

Es begann mit der Eröffnung der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Hinterbrühl (KJPP) im Jahr 2006. Die KJPP stellte eine Einladungsliste mit den wichtigen Kooperationspartnern zusammen und leitete diese an die Landesklinikenholding weiter. Leider wurden uns einige Institutionen außerhalb des Industrieviertels (IV) gestrichen, wichtige Kooperationspartner wie Heime, Wohngemeinschaften, ja sogar Entscheidungsträger der Abteilungen Jugendwohlfahrt und Heime der NÖ Landesregierung im fernen St. Pölten fielen irrtümlich der Aussiebung zum Opfer. Das passierte deswegen, weil man glaubte, durch unsere Zuständigkeit für das Industrieviertel seien die Kooperationspartner außerhalb dieser Region für uns nicht wichtig. Wir bemerkten die Streichung aber erst durch das Fernbleiben wichtiger VertreterInnen bei der Eröffnung und somit war Schadens-Wiedergutmachung angesagt.

Statt einer Einladung zur Besichtigung der Abteilung überlegten wir eine gemeinsame Fachveranstaltung mit den „Krisenversorgern“ des Industrieviertels zu machen, da sich inzwischen zeigte, dass die KJPP - bedingt durch die Vergangenheit der Vorgängerinstitution, nämlich der Heilpädagogischen Station,- noch immer bei vielen Kriseninterventionen angefragt wurde.

Die Klärung der Zuständigkeiten beim Krisenmanagement war das Ziel dieser Veranstaltung. Daher organisierten wir gemeinsam mit der NÖ Landesregierung/ Abteilung Jugendwohlfahrt (GS 6), *Kids Nest* Wr. Neustadt, NÖ HPZ und KJPP Hinterbrühl das erste Vernetzungstreffen im Mai 2007 mit dem Titel :

KRISE VERBINDET

Im Mittelpunkt dieses Treffens stand der Austausch über Versorgungsangebote, die Klärung der Frage, welche Krise welche Interventionen erfordert, das Sichtbarmachen der institutionellen Übergänge und das Aufzeigen von ambulanten Versorgungsmöglichkeiten.

Die rege Beteiligung zeigte uns, dass großes Interesse daran bestand, eine übersichtliche Auflistung von schnell verfügbaren, passenden Versorgungseinrichtungen zu haben. Was fehlte war eine Übersicht, welche Institution bei welcher Art von Krise die richtige Unterstützung bieten kann. Bei diesem 1. Vernetzungstreffen formierte sich eine Institutionen übergreifende multiprofessionelle Arbeitsgruppe und begann mit der Erarbeitung des **KRISENMANUALS**.

Beim Zweiten Vernetzungstreffen im Juni 2008 mit dem Titel

KOOPERATIONEN STÄRKEN, NETZWERKE BAUEN

legten wir den Schwerpunkt auf den Ausbau der sechs regionalen Bezirksnetzwerke des Industrieviertels und konnten zudem auch das inzwischen fertig gestellte KRISENMANUAL präsentieren. Das bereits existente und gut funktionierende Bezirksnetzwerk Wr. Neustadt präsentierte sich und zeigte mit viel Engagement die Vorteile auf, die sich dadurch für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen mit psychosozialen Schwierigkeiten und ihren Familien ergibt. Das Motivationsreferat von Herrn DSA Robert Zimmel überzeugte, und so meldeten sich KoordinatorInnen für die fünf restlichen Bezirke, die beim Aufbau ihrer Bezirksnetzwerke aktiv mitwirken wollten.

Beim Dritten Vernetzungstreffen 2009

VERNETZUNG AM WEG ZUR GEMEINSAMEN VERANTWORTUNG

stellten wir fest, dass die sechs Bezirksnetzwerke noch auf sehr unterschiedlichem Niveau agierten und teilweise noch dringend Unterstützung brauchten. Die Bezirksnetzwerke wurden von allen TeilnehmerInnen als wertvolles Instrument für den Austausch, die Informationsweitergabe und als Ideenbringer für die Arbeit mit den problematischen Kindern, Jugendlichen und Eltern gesehen. Aber leider konnten noch nicht in allen Bezirken regelmäßige Bezirksnetzwerktreffen etabliert werden. Nur das Bezirksnetzwerk Wr. Neustadt hatte sechswöchige regelmäßige Treffen mit bis zu 50 TeilnehmerInnen. Als Schwerpunkt nach diesem Vernetzungstreffen nahmen wir uns daher vor, die Bezirksnetzwerkarbeit zu unterstützen. Weiters war eine große Mehrheit dafür, eine überregionale Plattform für Vernetzung, nämlich die Plattform Industrieviertel, zu etablieren.

Die Plattform Industrieviertel wurde beschlossen, ein erstes Plattfortreffen für Herbst 2009 vereinbart. Viele Fragen über die geeignete Form der Installierung dieser Plattform stellten sich. Angestrebt wurde eine gute Durchmischung aller VertreterInnen der stationären und ambulanten Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen, sowie jeweils mindestens ein/e Delegierte/r aus den sechs Bezirksnetzwerken, die zuständigen Delegierten aus den Fachabteilungen GS 6 und GS 7, Vertretungen aus den Kinderabteilungen der Krankenhäuser Mödling und Wr. Neustadt, Delegierte aus dem Schulbereich (Schulpsychologie und VertreterInnen der SPZ) und und und.....

Die Vorstellungen, wie ein Vernetzungsprojekt aussehen könnte und wie es zu verwirklichen wäre, waren bei uns TeilnehmerInnen sehr unterschiedlich. Anfangs gab es viele Fragen zu klären: Welche Vertretungen fehlen noch, wie groß kann die Gruppe überhaupt werden, um noch arbeitsfähig zu bleiben.

Das erste Plattfortreffen im November 2009 brachte Ernüchterung in unsere Vision von der Umsetzung eines Vernetzungsprojektes. Einige der eingeladenen VertreterInnen waren überhaupt noch nie mit dem Thema Vernetzung konfrontiert gewesen, und - es gab teilweise sehr unterschiedliche Vorstellungen über das Vernetzungsprojekt Industrieviertel.

In der Planung zum zweiten Plattformtreffen im Jänner 2010 wurde daher besonderes Augenmerk auf die Bezirksnetzwerke gelegt und das Grobkonzept für ein Vernetzungsprojekt Industrieviertel von Dr. Tatzer vorgestellt. Da wir merkten, wie schwierig die Erarbeitung eines Projektzieles und die Projektdefinition sein können, haben wir uns entschlossen, eine Expertin beizuziehen.

Frau Dr. Lilly Damm vom Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien hat sich bereit erklärt, uns beim dritten Plattformtreffen im Februar 2010 bei der Erarbeitung der Projektziele als Moderatorin zu begleiten. In einem fast einjährigen Diskussions- und Entwicklungs-Prozess wurde gemeinsam eine Zielformulierung erarbeitet.

Diese sollte allen Ansprüchen und Inhalten der psychosozialen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und ihren Familien gerecht werden:

Kinder und Jugendliche mit psychosozialen Schwierigkeiten finden im interdisziplinären Netzwerk Industrieviertel ein verantwortungsvolles Gegenüber, das durch individuelle bestmögliche Hilfe verbesserte Lebensperspektiven eröffnet.

Mit diesem **Leitziel** war jetzt definiert, was wir überhaupt mit unserem Vernetzungsprojekt erreichen wollen.

Aber für dieses Leitziel mussten in den nächsten Treffen noch **Mittlerziele** (oder Arbeitsfelder) formuliert werden, die die Erreichung des Leitzieles erst ermöglichen.

In welchen Handlungsschritten dies geschehen kann, drücken die in der Folge definierten **Handlungsziele** (ein konkretes kindbezogenes Projekt) aus.

Beim 4. Plattformtreffen 2010 wurden die Mittlerziele mit der Fragestellung „Welche Schwerpunkte wollen wir verwirklichen?“, erarbeitet. Unsere Ansprüche waren groß, und manchmal weit entfernt von durchführbaren Projekten. Manches hatte ein wenig den Anschein von schwer umsetzbaren Weltverbesserungsideen.

In den Arbeitsgruppen wurden nun folgende Mittlerziele formuliert:

Die **Eltern** werden partnerschaftlich eingebunden, was die Hilfe für die Kinder und Jugendlichen verbessert.

Die **Lebensperspektiven von Kindern** werden durch passgenaue Hilfe betreffend die Bereiche körperliche und psychische Gesundheit, materielle Sicherheit, Erziehung und Bildung, sowie soziale Ressourcen, verbessert.

Das **Bezirksnetzwerk** bietet professionellen HelferInnen eine Plattform zum Austausch von Informationen (über Ressourcen, Bedarfe, Strömungen) und erfahren gegenseitige Unterstützung und persönliche Begegnung.

In der **Plattform Industrieviertel (IV)** haben die BezirkskoordinatorInnen und die im IV tätigen Institutionen und Entscheidungsträgern eine Plattform zum regelmäßigen Austausch über Prozesse und Ressourcen zur gegenseitigen Unterstützung und zur Formulierung von Bedarfen, Anliegen und Lösungsvorschlägen.

Kinder und Jugendliche mit psychosozialen Schwierigkeiten werden rechtzeitig identifiziert und finden adäquate Hilfe durch kompetente Ansprechpartner.

Kinder und Jugendliche werden durch **professionelle Öffentlichkeitsarbeit** geschützt und gestärkt.

Mit diesen sechs Mittlerzielen begannen wir im Herbst 2010 in der Plattform mit der Planung des vierten Vernetzungstreffens.

Dieses fand im Jänner 2011 statt und stand unter dem Motto:

UNSER NETZWERK KNÜPFEN

Ziel war es, die begonnene Netzwerkarbeit in den Bezirken voranbringen und aus den sechs erarbeiteten Mittlerzielen konkrete durchführbare Projekte abzuleiten. Als Präsentationsform wählten wir den „Marktplatz“, auf dem jede Gruppe ihr Mittlerziel vorstellte und gemeinsam Handlungsziele erarbeitet wurden. Fünf Arbeitsgruppen aus der Plattform IV bereiteten dazu „Marktstände“ vor und es wurde eine sehr interessante und lebendige Veranstaltung, die uns dem Netzwerkprojekt wieder einen Schritt näher brachte.

Es entstanden dabei einige konkrete Projekte, die dzt. weiterbetrieben werden: (Kapitel 4)

Jugendliche ohne Hoffnung: Projektkoordinator Hr. DSA Michael Hausner vom Landesklinikum Wr. Neustadt – Kinderschutzgruppe. Er wird im Bezirksnetzwerk Wr. Neustadt dieses Thema einbringen. Es sollen Kinder/Jugendliche identifiziert werden, die schon viele Helfersysteme zum Scheitern brachten und für die nicht die gewünschte Hilfeplanung erarbeitet werden konnte. Wegen der inhaltlichen Verschränkung mit dem Thema sitzt dieser Arbeitsgruppenleiter dzt. noch in der Arbeitsgruppe „Jugendliche zwischen den Sesseln“ und wartet erste Teilergebnisse ab.

Das Projekt **Jugendliche zwischen den Sesseln der Institutionen**: Projektkoordinatorin Dr. Dina Ghanim, (KJPP Hinterbrühl). Diese Gruppe hat sich schon mehrmals getroffen und man will hier ein Erhebungsinstrument und eine Vorgehensweise entwickeln, um Jugendliche, für die sich niemand zuständig fühlt, rechtzeitig zu identifizieren und einen Hilfeplan für sie zu erstellen.

Als weiteres Projekt wurde vom Marktstand Kinder/Jugendliche die **Vernetzung einer Modellschule mit psychosozialen Einrichtungen** erarbeitet: Projektkoordinatorin ist Fr. Regina Beer - Beratungslehrerin im Bezirk Mödling. Eine Modellschule (Maria Enzersdorf) soll psychosoziale Einrichtungen in Elternabenden und im Schulforum vorstellen und dadurch sollen die Kinder, die einen besonderen Hilfebedarf aufweisen, rechtzeitig wahrgenommen werden, um ihnen rasch die passende Hilfe zukommen zu lassen.

Die Arbeitsgruppe **Plattform IV** und **Bezirksnetzwerke** beschäftigte sich mit der Erarbeitung der **Rahmenbedingungen zur Funktion der Plattform Industrieviertel** und stellte eine Liste zusammen, welche Faktoren für den Erfolg und der Wirksamkeit in den Bezirksnetzwerken wichtig wären.

Als wichtige **Erfolgsfaktoren** für den Aufbau und das Funktionieren des Bezirksnetzwerkes wurde genannt: Fixe KoordinatorInnen (mindestens einer soll von der JWF sein), ein stabiler Standort, regelmäßige Abstände der Treffen (mindestens 4x jährlich, Dauer 2h), vorgegebene immer gleich bleibende Dauer der Treffen, standardisierte Tagesordnung mit manchmal angekündigten Schwerpunktthemen, regelmäßige Versendung von Protokollen und die Führung aktualisierter Verteilerlisten mit allen psychosozialen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche des Bezirkes.

Die **Rahmenbedingungen zur Funktion der Plattform IV** wurden von Dr. Neumayer und Dr. Tatzer als Entwurf vorformuliert. Darin werden die Zusammensetzung der Mitglieder nach Delegationsprinzip, Frequenz und Ort der Treffen und die Fixpunkte der Plattfortmtreffen festgehalten. Die Rahmenbedingungen wurden beim Plattfortmtreffen im Juni 2011 beschlossen. Als Koordinator wurde Dr. Tatzer gewählt. (Anhang)

Das **Projektteam** ist Teil der Plattform und unterstützt im Auftrag des Landes die Entwicklung des Netzwerkes und ist für die professionelle Abwicklung der Projekte verantwortlich, sowie für die ordnungsgemäße Verwendung der finanziellen Mittel.

Mit der formalen Etablierung der Plattform und der begonnenen Arbeit in den Teilprojekten wurde ein Meilenstein erreicht, der alle Plattformmitglieder mit Stolz erfüllt. Die Entwicklung der Netzwerkarbeit schreitet voran und beginnt Formen anzunehmen. Es entwickeln sich neue Projekte, die von den Plattformmitgliedern geplant und mitgestaltet werden und als hilfreiches Instrument für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesehen werden.

Als neues Projekt wird dzt. an der Erstellung der Homepage **Kindernetzwerk** gearbeitet, die von den TeilnehmerInnen schon früh angeregt wurde. Als weiteres Projekt ist die Überarbeitung des **Krisenmanuals** geplant, in dem manche Informationen mittlerweile nicht mehr ganz aktuell sind.

An Ideen für gute hilfreiche Projekte mangelt es nicht und wir hoffen, dass uns neben der umfangreichen Arbeit in unseren Institutionen auch noch Zeit bleibt, konkrete Projekte zu verwirklichen.

Das Vernetzungsprojekt ist durch einen Irrtum entstanden und eine Vision ist Realität geworden – das Vernetzungsprojekt Industrieviertel gibt es. Die Plattform ist bereits ein arbeitsfähiges Gremium, die Bezirksnetzwerke sind dabei, sich zu etablieren.

Das Ziel der verbesserten Kommunikation der unterschiedlichen Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen mit psychosozialen Schwierigkeiten arbeiten, steht im Mittelpunkt dieses Vernetzungsprojektes. Die „schwierigen Fälle“ werden nicht mehr weitergereicht, sondern man versucht, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und ein sicheres Netzwerk zu schaffen.

Wir sind am Anfang, der erste Schritt ist getan, aber wir hoffen, dass wir auch die anderen Entwicklungsschritte noch Wirklichkeit werden lassen können.